

# Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, den 29. Juni 1888.

Nr. 299.

## Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

2. Plenarsitzung vom 28. Juni.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Fürst v. Bismarck, Dr. v. Friedberg.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung einer an Se. Majestät den Kaiser und König zu richtenden Adresse.

Präsident Herzog von Ratibor verliest die vom Gesamtvorstande entworfene Adresse, deren Wortlaut wir bereits mitgetheilt haben. Während der Verlesung der Adresse erheben sich die Mitglieder von den Plätzen.

Die Adresse wird ohne Debatte einstimmig angenommen und das Präsidium ermächtigt, die nötigen Schritte zu thun, um Se. Majestät dem Kaiser und Könige die Adresse zu überreichen.

Präsident Herzog von Ratibor: Meine Herren! Hierach stehen wir am Schlusse dieser kurzen Session, und ich ersuche Sie, wie wir unsere Verhandlungen begonnen, sie auch zu schließen, indem Sie mit uns einstimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser Allernäsigster Kaiser und König Wilhelm, er lebe hoch! (Das Haus stimmt dreimal in diesen Ruf ein.)

Schluss 11½ Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

2. Plenarsitzung vom 28. Juni.

Präsident v. Kölle eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des Entwurfs einer Adresse an Se. Majestät den Kaiser und König.

Schriftführer Irmwalle verliest den Entwurf, dessen Wortlaut wir bereits mitgetheilt haben.

Präsident v. Kölle: Ich eröffne die Diskussion über den Adress-Entwurf und schließe sie, da sich niemand zum Worte meldet. Wir kommen zur Abstimmung. Ich werde bitten, daß diejenigen Herren, welche die so eben verlesene Adresse annehmen wollen, sich erheben. (Geschieht.) Die Adresse ist einstimmig angenommen. (Lebhafte Beifall.) Jetzt haben wir uns noch schlüssig darüber zu machen, wie diese Adresse Se. Majestät überreicht werden soll. Ich schlage vor, damit das Präsidium zu beauftragen. (Zustimmung.) Dagegen erhebt sich kein Widerspruch, das Präsidium wird also die Überreichung übernehmen.

Dann erbittet ich mir vom Hause noch die Ermächtigung für das Präsidium, die Theilnahme des Hauses auszudrücken Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin (Beifall), ebenso Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Victoria (Beifall) und Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste (Beifall).

Das Haus ist damit einverstanden und ertheilt diese Ermächtigung.

Damit wären wir am Ende unserer Geschäfte. Ich fordere Sie nur noch auf, wie immer, so auch heute unsere Sitzungen zu schließen mit dem Ruf: Seine Majestät der Kaiser und König, Unser Allernäsigster Herr, Wilhelm II., lebe hoch!

Das Haus stimmt dreimal begeistert in diesen Ruf ein.

Schluss 11½ Uhr.

## Schlussitzung

der vereinigten beiden Häuser des Landtags.

1 Uhr. Am Ministertisch: v. Maybach, v. Lucius, Dr. v. Friedberg, v. Bötticher, von Scholz, v. Gofler, Graf Herbert Bismarck.

Präsident des Herrenhauses Herzog v. Ratibor: Auf Grund der Vereinbarung beider Präsidenten des Landtags übernehme ich den Vorsitz und eröffne die Sitzung. Zu Schriftführern ernenne ich für das Protokoll Herrn Barth aus dem Abgeordnetenhaus und Herrn Theune aus dem Herrenhause, für die Rednerliste Herrn v. Detten aus dem Abgeordnetenhaus und Herrn Diese aus dem Herrenhause. Der Herr Minister v. Maybach hat das Wort.

Staatsminister v. Maybach: Ich habe der Hohen Versammlung eine Allerhöchste Botschaft mitzutheilen. (Die Versammlung erhebt sich.)

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen u. haben auf Grund des Artikels 77 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 Unser Staatsminister von Maybach beauftragt, die gegenwärtige Sitzung der beiden Häuser des Landtags Unserer Monarchie am 28. Juni d. J. in Unserem Namen zu schließen.

Gegeben Berlin, den 28. Juni 1888.

Wilhelm.

Gegengezeichnet vom gesamten Staatsministerium.

Auf Grund dieser Allerhöchsten Ermächtigung Sr. Majestät des Königs schließe ich hiermit die Sitzung des Landtags der Monarchie.

Präsident Herzog v. Ratibor: Se. Majestät der Kaiser, unter Allernäsigster König und Herr, Er lebe hoch! (Die Versammlung stimmt dreimal begeistert in den Hochruf ein.)

Schluss 1 Uhr 10 Minuten.

## Deutschland.

Berlin, 28. Juni. Gestern Nachmittag 6½ Uhr begaben sich die kaiserlichen Majestäten mittels Extrajuges von Berlin nach Potsdam zurück. Nach erfolgter Ankunft dasselbe fuhr der Kaiser vom Bahnhofe aus direkt nach der Friedenskirche, von wo Allerhöchsterjelbe dann gegen 5½ Uhr im Marmorpalais eintraf. Die Kaiserin hatte sich vom Bahnhofe aus direkt nach dem Marmorpalais begeben.

Im Laufe des heutigen Vormittags arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General der Kavallerie v. Albedyll, und dem Kriegsminister, Generalleutnant Bronsart von Schellendorff, und empfing darauf den Admiraltätsrat Dietrich.

Herr v. Wedell-Piesdorf, der bisherige Präsident des Reichstags, ist zum Minister des königlichen Hauses ernannt worden. Dasselbe wurde seit dem Tode des Freiherrn v. Schleinitz interimistisch von dem Oberstämmerer Grafen Otto Stolberg geleitet. Der „Minister“ des königlichen Hauses ist bekanntlich nur dem Titel nach ein Minister; Mitglied des Staatsministeriums ist er nicht, die Ernennung ist daher ohne politische Bedeutung. Herr v. Wedell-Piesdorf war bisher Regierungs-Präsident in Magdeburg. In Folge seiner Ernennung wird, auch wenn er Mitglied des Reichstages bleibt, der letztere wohl einen anderen Präsidenten zu wählen haben. Herr v. Wedell dürfte die Fortführung dieses Amtes schwerlich mit den Aufgaben seiner neuen Stellung vereinbar finden.

In parlamentarischen Kreisen und in der Presse sind Gerüchte verbreitet, wonach in der Stellung des jetzigen Chefs der Admiralität, General von Caprivi, eine Veränderung eintreten sollte. Etwas Zuverlässiges ist darüber nicht bekannt.

Die Königin von England empfing gestern im Schlosse Windsor den Generaladjutanten Generalleutnant v. Winterfeld, welcher die Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm angezeigt, ebenso den deutschen Botschafter Grafen Hatzfeldt, welcher sein neues Beglaubigungsschreiben als Botschafter des Kaisers Wilhelm überreichte.

## Ausland.

Wien, 27. Juni. Die Nichtigkeits-Beschwerer's gegen die viermonatliche Kerkerstrafe wegen Überfalls der Redaktion des „Neuen Wiener Tageblatts“ hat der Kassationshof zurückgewiesen. Der Generalprokurator betonte, daß gerade ein Verfassungsstaat darauf bedacht sein müsse, das Hausrecht nach unten zu schützen und keinem Mitbürger zu gestatten, sich zum Richter anderer aufzuwerfen. Die Sicherheitswache duldet keine Ansammlungen vor dem Justizpalast, der abgesperrt wurde. Als Schönerer nach der Urteilserkundigung erschien, brachten seine Anhänger stürmische Hochrufe auf ihn aus. Die Wache schritt sofort ein und verhaftete 20 Personen. Vor Schönerer's Wohnung schwante die vorübergehende Menge schweigend die Hütte.

Paris, 28. Juni. Das Orchester der Pariser Tagespresse ist stärker besetzt als das in einer anderen Hauptstadt Europas, und wenn wie jetzt alles ins Horn stößt, so gibt es einen beraubenden Lärm. Die Thronrede des deutschen Kaisers wird von allen Seiten musikalisch behandelt, doch das Publikum wird schwerlich mehr davon haben als einen dumpfen Eindruck einer allerdings weltgeschichtlichen Erscheinung.

Die Auseinandersetzungen unbedingt freudiger Zustimmung wie die der „République Française“ sind selten,

die der vorbehaltlichen Anerkennung des guten Willens, Frieden zu halten, überwiegen; dagegen sehen sich die Blätter, welche im Sinne der deutschen Fortschrittkräfte schreiben, gezwungen, ihren stillen Aeger zu verbreiten und ihre Leute mit den Schwierigkeiten zu vertrösten, auf die Wilhelm der Enkel stoßen werde, wenn er, wie er verkündige, die Wade seines Großvaters wandeln wolle. Dieser Wilhelm I. war nämlich nach Ansicht der Rothesfort, Mayer, Dervouede und Geppen der reine Tyrann, der dem Rücktritt mit brutaler Hand diente und dem auch in Kriegs- und Friedenssachen nicht zu trauen war, ja, der, wenn er Bündnisse schloß für den Frieden, dafür sorgte, daß, wenn es zum Schlagen käme, es um so vernichtender Schläge geben sollte.

Das Bündnis mit Italien ist nach Rothesforts Überzeugung ganz dazu angethan, Frankreich vom Süden zu beunruhigen, wie es sich von Osten beunruhigt fühlt. Gegen das „Gefühl“ der Beunruhigung ist allerdings nichts auszurichten, wenn es das „Gefühl“ eines ganzen Volkes ist; denn eine Irrenheilanstalt für französische Völker gibt es zur Zeit noch nicht, so großartig sich diese Nothanker der modernen Nervosität auch schon entwickelt haben.

Aber über die Verzerrungen in dem Bilde, das die Pariser Presse sich im allgemeinen von Wilhelm II. macht, noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig: die Zukunft wird lehren, ob der Mann, der jetzt am Webstuhl der Zeit sitzt, nach guten Mustern mit genialen, festen Händen webt oder ob er nicht weiter sieht, als der Gesichtskreis einer Kaiserin reicht; ohne Kaiserin sich den neuen Kaiser denken, ist von einem richtigen Franzosen zu viel verlangt; wie wäre auch sonst der Gegensatz zu erklären zwischen Vater und Sohn: „Wilhelm ist ganz und gar das Gegenstück von Friedrich“, oraclet „Matin“, um zu beweisen, daß „das Vertrauen gemindert sei, denn der Soldatenkaiser will den Krieg und wird nichts versäumen, ihn herbeizuführen; das muß man in Frankreich wissen!“ Dies eine Stimme für viele; der „Matin“ gehört sonst nicht zu den dummiesten Pariser Presseorganen.

Keine Ausnahme von dieser Auffassung machen die klugen Blätter, welche gegen Deutschland erbittert sind, weil der neue Kaiser zum Italiener sich so fest stellt wie Vater und Großvater, daher denn die Träume von einer Herstellung des Kirchenstaates sich mehr denn je als Schäume erweisen.

Schließlich verdient neben der „République“ der „Tempo“ volle Anerkennung für das unbefangene Urtheil über die Thronrede, deren Wucht darin besteht, daß „diese Erklärungen den Interessen Deutschlands durchaus entsprechend und daher aufrichtig sind. . . . Die schwache Seite der Rede dagegen ist die Annahme, daß, wenn Deutschland zufrieden, auch die ganze Welt es sein müsse, besonders Russland.“ Das wollen wir ruhig abwarten.

## Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juni. Vor Eröffnung der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten hielt der Vorsitzende, Herr Dr. Scharlaw, nachdem sich die Mitglieder von den Plätzen erhoben hatten, folgende Ansprache:

„Wenige Wochen sind vergangen, seit wir an dieser Stelle der Trauer um Kaiser Wilhelm I. Ausdruck geben und Kaiser Friedrich III. Treue gelobten. Nach einer Regierung von nur 99 Tagen hat der Tod den zweiten Kaiser Deutschlands dahingerafft. Tief trauernd stehen wir an seinem Grabe, das sich über so viel Hoffnung und Liebe geschlossen hat. Hoffnung erregen und Liebe gewinnen mußte Friedrich III. Er war, wie es die Griechen von einem edlen Menschen verlangten, schön und gut. Auf einer gebiedenden Gestalt thronte der Kopf eines Kriegsgottes, aus dem die strahlenden Augen des

Sonnengottes leuchteten und das menschlich Gute seiner fürstlichen Seele sich widerrief. Durch den Zauber seiner Persönlichkeit gewann er alle Herzen und „Unser Fritz“ ward das festeste Band zwischen Nord- und Süddeutschland. Unter jenen späteren Unterthanen, gesehen von Allen, wuchs Friedrich III. als Kronprinz auf und bereite sich, unterrichtet von den besten Männern, auf seinen hohen Beruf vor, die Werke des Friedens; Kunst und Wissenschaft nicht hinter den Werken des Friedens vernachlässigend. Licht und Aufklärung suchte er, damit nicht Stillstand, sondern Fortschritt erfolge und aus den Gedanken, daß Kraft und Wesen einer Religion nicht im Buchstaben und der starren Form ruhe, floß die von Kaiser Friedrich ausgesprochene religiöse Duldung und die gleichmäßige Liebe zu allen seinen Unterthanen. An den Erfolgen der drei Kriege, welche die Einigung Deutschlands vorbereitet und vollendet haben, hat Friedrich seinen vollen Anteil und war der erste Paladin seines kaiserlichen Vaters. Als siegreicher Feldherr des siegreichsten Kaisers heimgeführt, lebte Friedrich III. seinem häuslichen Glück, welches ihm seine Gattin, die edle und würdige Tochter eines der deutshesten und aufgeklärtesten Prinzen, und seine Kinder schufen. In weiser Zurückhaltung bereitete er sich weiter zur Regierung vor, förderte Wissenschaft und Kunst und suchte die Wunden zu heilen, welche seine Siege den Nachbaren im Osten und Westen geschlagen haben. Jeder Ueberhebung auf Grund kriegerischer Erfolge war er ein Feind und in dem Gedanken, daß Deutschland des im Kriege Gewonnenen in friedlicher Entwicklung froh werden möge, erklärte der siegreiche Feldherr jeden Krieg für ein nationales Unglück. Ein pflichtgetreuer Hohenzoller, eilte Friedrich III. beim Tode seines Vaters trotz schwerer Krankheit aus dem sonnigen Süden in den winterlichen Norden, um sein Herrschaftamt zu übernehmen. Wie er sein Amt auffaßte, zeigte seine Proklamation „An mein Volk“ und sein Erlass an den Reichskanzler. Wenn es dem kaiserlichen Dulder nicht vergönnt war, in seiner kurzen Regierung Vieles von diesen Kundgebungen, welche vom Geiste des großen Friedrich, seines Vorbildes, durchweht sind, zu verwirrlichen, so ist schon das Aussprechen solcher Gedanken an solcher Stelle von gewaltigem Gewicht und wird Friedrich III. ein Ruhmesblatt in der Geschichte sichern. Er hat nicht vergießlich regiert, denn der Same, welchen er ausgestreut, kann nicht auf die Steine und unter die Dornen gefallen sein. Am 15. Juni erlag Kaiser Friedrich seiner Krankheit, gegen welche er mit aller Willenskraft klaglos gekämpft hatte, und Trauer um ihn erfüllt die ganze Erde. Das Pflichtgefühl, welches Kaiser Wilhelm I. auf dem Sterbett keine Zeit zum Schlafen gönnte und welches Kaiser Friedrich fast bis zum letzten Atemzug seine Herrschaftsrechte erfüllen ließ, ist ein unveräußerliches Erbtheil der Hohenzollern. Kaiser Wilhelm II., der jetzt die Kronen Preußens und Deutschlands trägt, hat bei seiner Hochzeit der Deputation der Stadt Berlin gegenüber gelobt, er und seine junge Gattin wollten die ihnen dargebrachten Huldigungen und alle Liebe erst durch treue Pflichterfüllung zu verdienen suchen und die leuchtenden Tugenden ihrer Vorfahren, das edle Vorbild, welches die Majestäten und das königliche Paar geben, zum Leitstern ihres Lebens machen. In seiner Proklamation an sein Volk gelobt Kaiser Wilhelm II., nach dem Beispiel seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schützen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein. Er selbst betrachtet sich wie der große Friedrich als ersten Diener des Staates. Möge es unserem jegigen Kaiser, dem wir heute Treue und Anhänglichkeit versprechen, gelingen, alle diese Gelöbnisse zu verwirklichen, so wird sein Volk unter seinem Scepter glücklich sein.

Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser allernäsigster Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch! hoch! hoch!

Die Versammlung stimmte lebhaft in diesen Ruf ein.

Der Vorsitzende setzt sodann die Versammlung von der Absendung eines Kronzes auf das Grab Kaiser Friedrichs namens der städtischen Behörden in Kenntnis.

Der Magistrat hat, wie der Vorsitzende so dann mittheilt, der von der Versammlung beschlossenen Ermäßigung der Pacht für die Messenthiner Waldbühne von 900 Mark auf 300 Mark nunmehr zugestimmt.

Eine längere Debatte entspinnt sich über eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Genehmigung eines Zusages zum § 13 des Sparlaffen-Statuts, betreffend die Verwendung von Überschüssen. Der Magistrat beabsichtigt, bei Vorhandensein eines Reservefonds von 5 Proz. der Passiva den überschreitenden Neingewinn ausnahmsweise zur Hälfte zu öffentlichen Zwecken, zur Hälfte dem Reservefonds zuzuschreiben. Obwohl sowohl der Referent, Herr Geh. Rath Wendlandt, wie die Herren Oberbürgermeister Haken und Bürgermeister Giesebeck für die Vorlage eintraten, wurde dieselbe, nachdem die Herren Dr. Amelung, Greffrath und Graßmann dagegen das Wort ergriffen, mit großer Majorität abgelehnt.

Der Übertragung von 7000 Mark von der für Herstellung des Bollwerks Unterwief 3—6 bewilligten Summe und zu der für die Telephon-Anlagen in städtischen Gebäuden bewilligten 3500 Mark auf den laufenden Etat wird zugestimmt.

Von dem Verein der hiesigen Droschenfahrer ist ein erneutes Gesuch um Anlegung eines Wasserstocks am Personen-Bahnhofe eingegangen, der Referent, Herr Bendorf, empfiehlt, dasselbe dem Magistrat zur wohlwollenden Berücksichtigung zu überweisen.

Herr Stadtrath Bock erklärt, daß ein gleiches Gesuch bereits vom Magistrat früher abgelehnt sei und daß z. B. keine Umstände eingetreten seien, welche den Magistrat zur Aenderung seines früheren Beschlusses Veranlassung geben könnte.

Herr Graßmann stimmt dem Vorschlag des Referenten zu, er würde dies nicht thun, wenn es sich um einen Wasserstock für Menschen handele, denn für Menschen ist das Wasser der städtischen Leitung nicht trinkbar, da es in neuerer Zeit bereits zum Aufenthalt für Frösche dient (Heiterkeit), aber einem Pferdemagen schadet dieses weniger und da der Halteplatz am Bahnhof tatsächlich sehr sonnig und heiß ist, wäre den Thieren wohl die Wohlthat von frischem Wasser zu gönnen.

Nachdem noch die Herren Dr. Dohrn und Hemptenmacher für den Vorschlag des Referenten eingetreten, wird derselbe einhellig angenommen.

Zur Ausführung eines Vertrages betreffend den Kanalananschluß des Grundstücks Böllnerstraße 23 (Philharmonie) werden 1375 M. bewilligt.

In der Sitzung vom 17. Mai d. Js. stimmte die Versammlung der Herstellung eines Entwässerungskanals vom Bismarckplatz bis zur Frauenstraße im Prinzip zu, beschloß aber zunächst, die geforderte Summe von 229,100 M. für die Herstellung nicht ganz zu bewilligen, sondern nur 69,400 Mark für einen Kanal in der Klosterhofstraße. Der Ausführung dieses Beschlusses setzte jedoch die königliche Polizei-Direktion ein Hinderniß entgegen, indem sie das Verlangen stellte, die Ausführung des Kanals vom Bismarckplatz aus zu beginnen, da sie nur den Bau des Kanals als ein Ganzes genehmigt habe. Der Magistrat hat in Folge dessen eine erneute Vorlage auf Bewilligung der Gesamtsumme von 229,100 Mark eingebracht. Der Referent, Herr Direktor Bürkner, beantragt namens der Finanzkommission, der Vorlage zugestimmen unter der Bedingung, daß die königl. Polizei-Direktion gestattet, daß der Bau des Kanals gleichzeitig auch von der Klosterhofstraße begonnen werden könne. Demgemäß beschloß die Versammlung.

Das eiserne Gitter, welches aus Anlaß der vorjährigen Jubiläums-Ausstellung des hiesigen Gartenbau-Vereins um das Dreieck an der Schillerstraße errichtet wurde, beabsichtigt der Magistrat für den dafür geforderten Preis von 5500 Mark anzufauen, um es als Einfriedung des alten Kirchhofes längs der Seiten an der Birkenallee und Grabowerstraße zu benutzen. Da das Gitter jedoch hierzu nicht die erforderliche Länge hat, mußte noch ein neues Gitter in einer Länge von 160 Meter hergestellt werden, wozu noch 1850 M. Herstellungskosten nötig wären; ferner 581 M. 50 Pf. für Abbruch und Wiederaufstellung des Gitters und 269 M. 50 Pf. für kleine Ausgaben. Der Magistrat verlangt nun in einer Vorlage diese Gesamtsumme von 8200 Mark. Herr Justizrat Maßke, welcher über die Vorlage referirt, empfiehlt die Annahme derselben und die Versammlung beschließt demgemäß.

Zum Umbau des Etablissements Jungfernberg, welches zum Forsthaus an der Stelle des Forsthauses Blochhaus eingerichtet werden soll, werden 7000 Mark bewilligt.

Schon wiederholt hatte sich die Versammlung mit der Vorlage betreffend die Herstellung der Drahtseilbahn von Succow's Speicher nach der Gasanstalt zu beschäftigen, aber trotzdem hat diese Bahn wegen einiger "Irrtümer" und "Verrechnungen" noch nicht vollendet werden können. Heute hat der Magistrat wiederum eine Vorlage eingebracht, durch welche diese leidige Angelegenheit geregelt werden soll. Der Magistrat will Terrainslächen am Gasanstalt-Kanal und am schwarzen Damm theils mit der Cha-

motte-Fabrik umtauschen, theils von dieser für den Preis von 9470 Mark ankaufen, um die erforderliche Linie für die Drahtseilbahn zu schaffen und sollen weiter für die Vollendung der Bahn 3260 Mark bewilligt werden. Mit dieser Vorlage im Zusammenhange steht eine weitere, welche die Beseitigung des Stichkanals an Succow's Speicher, Aufhöhung des Lagerplatzes derselbst bezw. die Herstellung eines Theiles des Weges nach dem Speichergrundstück betrifft und die Bewilligung von 17,700 und 10,000 Mark fordert.

Über beide Vorlagen referirt namens der Finanz-Kommission Herr Justizrat Werner. Derselbe gibt zunächst einen ausführlichen Überblick über die Verhandlungen, welche bisher wegen der Drahtseilbahn und dem Terrain-Austausch geführt worden sind, und geht sodann näher auf die Bedenken ein, welche heute noch gegen das neue Projekt der Straßenbahn vorliegen, vor Allem richten sich dieselben gegen die Rentabilität der Bahn und gegen die Schwierigkeiten, welche dem Bau derselben noch von der Polizei entgegengesetzt würden. Aus allen diesen Bedenken hält die Finanz-Kommission die Annahme der Magistrats-Vorlage betreffend die Vollendung der Drahtseilbahn nicht für vortheilhaft, ebenso wenig die Beseitigung des Stichkanals. Die Finanz-Kommission beantragt daher, nur den Umtausch und Kauf von Terrainslächen zu genehmigen und dafür 9470 Mark Kaufgeld zu bewilligen; ferner 10,000 Mark zu bewilligen für die Herstellung eines Theiles des Weges nach dem Speichergrundstück; im Uebrigen die Vorlage abzulehnen.

Herr Stadtrath Bock bittet, wenigstens die nötige Summe für Aufhöhung des Lagerplatzes an Succow's Speicher zu bewilligen.

Herr Lenz bittet, von der Vollendung der Drahtseilbahn ganz und gar Abstand zu nehmen, da das ganze Projekt von Anfang an verfehlt war.

Die Versammlung beschließt schließlich den Anträgen der Finanz-Kommission gemäß, ebenso werden 1200 Mark für Aufhöhung des Lagerplatzes bewilligt.

Zum Vorsteher und Waisenrath für den 33. Stadtbezirk wurde Herr Kaufmann Heinrich North gewählt.

Schon wiederholt haben die Bewohner von Neu-Torney den Wunsch zu erkennen gegeben, daß auch für den dortigen Stadtteil Gas-Beleuchtung hergestellt werden möchte und wer zur Abendzeit genötigt war, Neu-Torney aufzusuchen, der wird diesem Wunsche seine Berechtigung nicht abgesprochen haben, da sich der Stadtteil stets durch beängstigende Dunkelheit auszeichnete. Es wird daher auch von den Bewohnern jener Gegend mit Freuden begrüßt werden, daß der Magistrat eine Vorlage eingebracht hat, nach welcher die Gasbeleuchtung auch dort eingeführt werden soll und werden an Anlagekosten 17,700 Mark, an jährlichen Unterhaltungskosten 2282 Mark 72 Pf. verlangt. Da aber auch für Neu-Torney ein neues Laternen-Anzünder-Revier eingerichtet werden mußte, so werden für dieses 1075 Mark 40 Pf. an jährlichen Kosten gefordert. Die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt.

Zum übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden ohne Debatte den Vorlagen gemäß erledigt. — Erst um 9 Uhr Abends war die öffentliche Sitzung beendet; es folgte noch eine kurze geheime Sitzung.

Der bisherige außerordentliche Professor Lie. theol. Maximilian Viktor Schulze in Greifswald ist zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 28. Juni. — Unsern Lesern werden noch die vielfachen Beleidigungsprozesse bekannt sein, welche zwischen dem Hausbesitzer Schütz und dem Kaufmann Faust geschworen und meist mit der Verurtheilung des Schütz endeten. Die Feindschaft dieser beiden Herren hatte auch zur Folge, daß eine Anklage wegen Beleidigung wider den Kaufmann Grünbach erhoben wurde, indem derselbe beschuldigt war, auf dem Postamt in Grabow ein Paket aufzugeben zu haben, durch dessen Inhalt der Empfänger, Eigentümer Schütz, beleidigt sei. Grünbach wurde auch in der Sitzung der Strafkammer 1 des Landgerichts vom 15. März v. J. wegen Beleidigung verurtheilt, nachdem der Postbeamte Wilh. Brandenburg, der damals bei dem Postamt in Grabow beschäftigt war, befunden hatte, G. sei derjenige gewesen, der das Paket auf diesem Postamt aufgegeben. Nach der Verurtheilung des G. meldete sich jedoch ein Kaufmann Straube und erklärte, daß er der Absender des Pakets gewesen und daß demnach G. unschuldig verurtheilt sein müsse. Es wurde auch G. in Folge dessen im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen, dagegen Straube wegen Beleidigung verurtheilt, doch Letzterer hat sich bei der gegen ihn erkannten Strafe nicht beruhigt, sondern bei dem Reichsgericht in Leipzig Revision eingelegt, welche z. B. noch schwert. Durch das Geständniß des Straube, daß er der Absender des Pakets gewesen, erwies sich auch die eidliche Aussage des Postbeamten Brandenburg, daß Grünbach das Paket im Grabower Postamt abgegeben, für unrichtig und gegen B. wurde Anklage wegen fahrlässigen Meineids erhoben. In dem heute

deshalb anstehenden Verhandlungstermin bot die Beweisaufnahme so viele dunkle Punkte, daß der Gerichtshof beschloß, die Verhandlung so lange auszuziehen, bis die Straube'schen Akten vom Reichsgericht wieder zurück seien, damit der Gerichtshof dann das volle Aktenmaterial der gegen Grünbach und Straube geführten Prozesse als Beweismittel verwenden könne.

Wir haben s. Z. berichtet, daß der Werkführer Wenzel und der Schlosser Sieg in der Nacht vom 26. zum 27. Februar d. J. in der Grabowerstraße in der Nähe des Brunnenhäuschen durch Messerstiche nicht unerheblich verwundet wurden und nach „Bethanien“ geschafft werden mußten. Am nächsten Tage wurden die Arbeitsburischen Gust. Althaber, Alb. Böller, Karl Emil Zander, gen. Timm, und der Bäcker Alb. Wödike der That verdächtig festgenommen und der Letztere auch in Haft behalten, weil er bei der That von dem Messer Gebrauch gemacht hatte. Heute hatten sich die vier wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung zu verantworten; durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Althaber, Böller und Zander mit ihren Bräuten und in Begleitung des Wödike aus einem Tanzlokal kamen und in der Grabowerstraße von Wenzel und Sieg dadurch in Wuth versetzt wurden, daß dieselben ihre Verwunderung aussprachen, daß so junge Menschen (die Angeklagten haben das 20. Jahr noch nicht erreicht) schon mit Mädchen gingen. Es kam zum Streit, wobei Wödike das Messer zog und den W. und S. Verletzungen beibrachte. Die heutige Beweisaufnahme fiel insoweit zu Gunsten der Angeklagten aus, daß nur die Schuld des W. für erwiesen erachtet wurde; diesen allein traf deshalb eine Bestrafung mit 1 Jahr Gefängnis, doch auch bei ihm wurden auf die Strafe 3 Monate der Untersuchungshaft angerechnet.

### Aus den Provinzen.

Pawlow. In Folge der in unserer Stadt herrschenden Masern-Epidemie sind heute die Schulen auf Grund eines Beschlusses der Schuldeputation geschlossen. Erkrankt waren bis gestern 150 Schulkinder und fast ebenso viel Schüler waren am Schulbesuch verhindert, da Geschwister derselben an den Masern krank lagen und deshalb die Schule nicht besuchen durften.

Greifswald. Einen neuen Dampfer hat sicherem Vernehmen nach Herr Oberamtmann Becker-Elbena bei der Schiffsbau-Anstalt „Buljan“ in Stettin bestellt. Mit dem Dampfer soll die Wasserverbindung zwischen Elbena und Stettin, vielleicht auch Kopenhagen hergestellt werden, um Koaks, Steinkohlen, gedartte Zichorien und sonstige Produkte zu verschiffen.

### Kunst und Literatur.

Theater für heute. Bellevue-Theater: Zum Besten des Schelpen-Denkmales. Einmaliges Gastspiel der Frau Scheller. „Das war ich.“ „Zehn Mädchen und kein Mann.“ — Elysium-Theater: Zu halben Preisen (Parquet 50 Pf. sc. ic.) „Der Walzerkönig.“ Posse mit Gesang in 4 Akten.

Bon dem Prachtwerk „Der Ornamentenschatz“ (Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart), welches wir schon früher lobend erwähnt haben, sind nun die Lieferungen drei bis sechs erschienen. Jedes Heft mit 4 Farbendrucktafeln zu dem überaus billigen Preis von 1 M. In vortrefflicher farbenprächtiger Wiedergabe finden wir hier eine äußerst reichhaltige und lehrreiche Darstellung ornamentaler Kunstwerke zur Anschauung gebracht, welche den griechischen, pompejanischen, japanischen, indischen, persischen und arabischen Stil charakterisiren. Die Fülle und die sachverständige Auswahl des gebotenen Materials kommt den heutigen Bedürfnissen des Kunstgewerbes in dankenswerther Weise entgegen.

[140]

### Bermischte Nachrichten.

— Vom Kaiser Friedrich erzählt die „F. Z.“: Es war im Sommer 1886, als die Kaiserin Augusta zur Stärkung ihrer Gesundheit in dem malerischen Schlangenbad weilte. Kronprinz Wilhelm war mit der Bahn in Cottbus angefommen, um von hier zu Wagen durch das reizende Thal nach Schlangenbad zum Besuch seiner Mutter zu fahren. Zu seiner Begleitung hatte sich am Bahnhofe eine große Menschenmenge eingefunden. Da der Kronprinz eigene Wagen nicht mitführte, so hatte die kaiserliche Postverwaltung Schlangenbad zwei Wagen gefaßt, und zwar eine große Postkutsche mit erhöhtem Poststuhl und einen gewöhnlichen Mietwagen. Das erste, zur Aufnahme des Kronprinzen bestimmte Gefährt wurde von einem in seiner Galanuniform befindlichen Postillon vom hohen Sitz herab gelenkt, während das zweite ein bescheidener Postnachtwagen war. Von der herrschenden Menge stürmisch begrüßt, war soeben der Kronprinz dem Zuge entstiegen und begab sich, von dem Staatsminister von Stosch geleitet, zu dem für ihn bestimmten Postgalawagen mit dem erhöhten Poststuhl. Im Begriffe einzusteigen, wandte sich der Kronprinz zu von Stosch mit den Worten: „Wir wollen in den zweiten Wagen einsteigen, der Erhöhte da benimmt uns am Ende die herrliche Aussicht.“ Als bald stieg er mit dem Minister in den bescheidenen Mietwagen. Unser Postillon vom hohen Poststuhl wandte seinen Blick enttäuscht und wehmüthig nach dem bevorzugten Postnachtwagen, welcher ihn

um die Ehre gebracht hatte, unseren Kronprinzen zu fahren, und vielleicht auch um sein Trinkgeld. Unser Kronprinz aber, welchem dieser traurige Blick nicht entgangen war, rief dem Postillon treuerzig zu: „Freund, beruhige Dich nur, Du erhältst doch Dein Trinkgeld!“

— (Die vergessenen Nieten.) Eine überaus komische Scene ereigte dem „K. Z.“ aufgegangen Sonntag Nachmittag unter den Besuchern eines großen Vergnügungslokals auf dem Gesundbrunnen große Heiterkeit. Dort hat der Kunst- und Handelsgärtner Herr August R. eine Blumenverlosungshalle errichtet. Gegen 7 Uhr nun bemerkten die Bekannten des sonst sehr ruhigen und behäbigen Mannes an diesem eine große nervöse Aufregung. R. durchlief die Gänge des Gartens und musterte sehr eingehend alle Tische. Zum Erstaunen der Beobachter sahen diese jetzt, daß in dem weiten, großen Raum auf allen Tischen eine reichliche Blumenstora prangte und wahrhaft herrliche Fuchsien und Hortensien althalb vor den glücklichen Gewinnern umstanden. Als R. jetzt eine dicke Dame mit einem prächtigen Rosentopf, der sonst wohl nur als „Schaustück“ der Blumenhalle diente, hochrothen Angesichts mit dem Ruf: „Tott, wat habe ic heute für'n Glück!“ an sich vorüberstürmen sah, schien ein elektrischer Schlag ihn zu durchzittern. Er fuhr mit beiden Händen in die Taschen und holte entgegen ein ziemlich umfangreiches Päckchen daraus hervor. Dann machte er einen Satz und rannte spornstreichs seiner ihn erwartenden Ehehälften zu. Sein Angstruf: „Herr Tott, Mutter mach' de Bude zu, ic habe verjessen, die Nieten in die Trommel zu legen!“ dürfte bald zu einem gesügelten Worte werden.

Dresden, 21. Juni. Eine empfindliche Strafe wegen Weinfälschung wurde gestern vom Amtsgericht dem Weinhandler Karl Heinrich Thamm und seinem Küfer Karl Branke zuerkannt. Thamm ist der ehemalige Besitzer des besonders von lebenslustigen Provinzlern gern aufgesuchten sogenannten „Welt-Restaurants Société“, hat aber neuerdings das Gewerbe des Weinhandlers ergriffen. Im Herbst vorigen Jahres fabrizirte Thamm einen „kleinen Rotwein“ auf folgende Weise: er wässerte und preßte die Trester von 1000 Ztr. Weintrauben vierzehn Tage lang und vermengte das von den Tretern nicht aufgeogene Wasser und die durch das Pressen erlangte Flüssigkeit sowie 3 Ztr. gesuchten Zucker und  $\frac{1}{2}$  hl Malvenablockung mit dem Most. Thamm wurde zu einer Geldstrafe von 1000 M., Branke zu einer solchen von 50 M. verurtheilt.

### Aus den Bädern.

Freienwalde, 19. Juni. Die Thatache, daß die diesjährige Fremdenliste bereits mehr als das Doppelte der Listen der Vorjahre um diese Zeit nachweist, kann als erfreulicher Beweis von der seitig sich weiter verbreitenden Anerkennung der heilbringenden Wirkung unserer bewährten salinischen Eisenwohnbäder, der in jüngerer Zeit eingerichteten künstlich tholensäure-haltigen Soolbäder und der Trinkquellen gelten. Die Einrichtung neuer schöner Promenaden und Anlagen, das Schaffen lauschiger Ruheplätze an glücklich benutzten lieblichen Punkten unseres herrlichen Waldes, die Renovirung der im Kurgarten und bei den zum Gesundbrunnen gehörigen, in nächster Nähe desselben liegenden städtischen Logierhäuser, endlich die dem lange gefühlten Bedürfnis entsprechende Einrichtung einer Postexpedition im Kur-Etablissement selbst bezeugen, daß die Bade-Direktion eifrig bemüht ist, den turbedürftigen Badegästen und Sommerfrischlern in jeder Weise entgegenzukommen.

Berantwortlicher Medikator W. Sievers in Stettin.

### Telegraphische Depeschen.

Dresden, 27. Juni. Die Huldigung, welche heute Abend dem Könige im Schlosse Pillnitz anlässlich seiner Theilnahme an der Eröffnung des Reichstages dargebracht wurde, verlief äußerst glänzend. Viele Dresdener Korporationen, Gejag-, Militär- und die Polytechniker-Vereine, sowie die Schüler der Thierarzneischule u. a. nahmen an dem Festzuge Theil. Ober-Bürgermeister Dr. Stübel hielt eine Ansprache, in welcher er der Trauer der letzten Monate gedachte und gleichzeitig seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß der Kaiser jetzt verkündet habe, die gleichen Wege wandeln zu wollen, wie der Gründer des Reiches. „Wir begrüßen es zu belaud“, schloß der Redner, „daß Ew. Majestät nach wie vor in unerschütterlicher Treue zu Kaiser und Reich Ihren Sachsen vorangehen wollen und daß Ew. Majestät mit Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm II. nicht nur durch die übernommenen Pflichten, sondern auch durch innigste Freundschaft verbunden sind. Der Redner schloß mit einem enthusiastisch angenommenen Hoch auf den König. Letzterer sprach den Vertretern der Residenz seinen Dank für die ihm dargebrachte Huldigung aus, dieselbe habe ihm große Freude bereitet, da sie zeige, daß die Bürger seiner Residenz dem Schritt, den er als König seines Landes zu thun für Pflicht hält, völlig zustimmen. Hierauf schloß die Feier mit einem allgemeinen Gesang.

### Wasserstand.

Oder bei Breslau, 27. Juni, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,97 Meter, Unterpegel + 0,67 Meter. — Elbe bei Dresden, 27. Juni, — 0,88 Meter. — Magdeburg, 27. Juni, + 1,60 Meter. — Warthe bei Posen, 27. Juni, Mittags, 0,62 Meter.